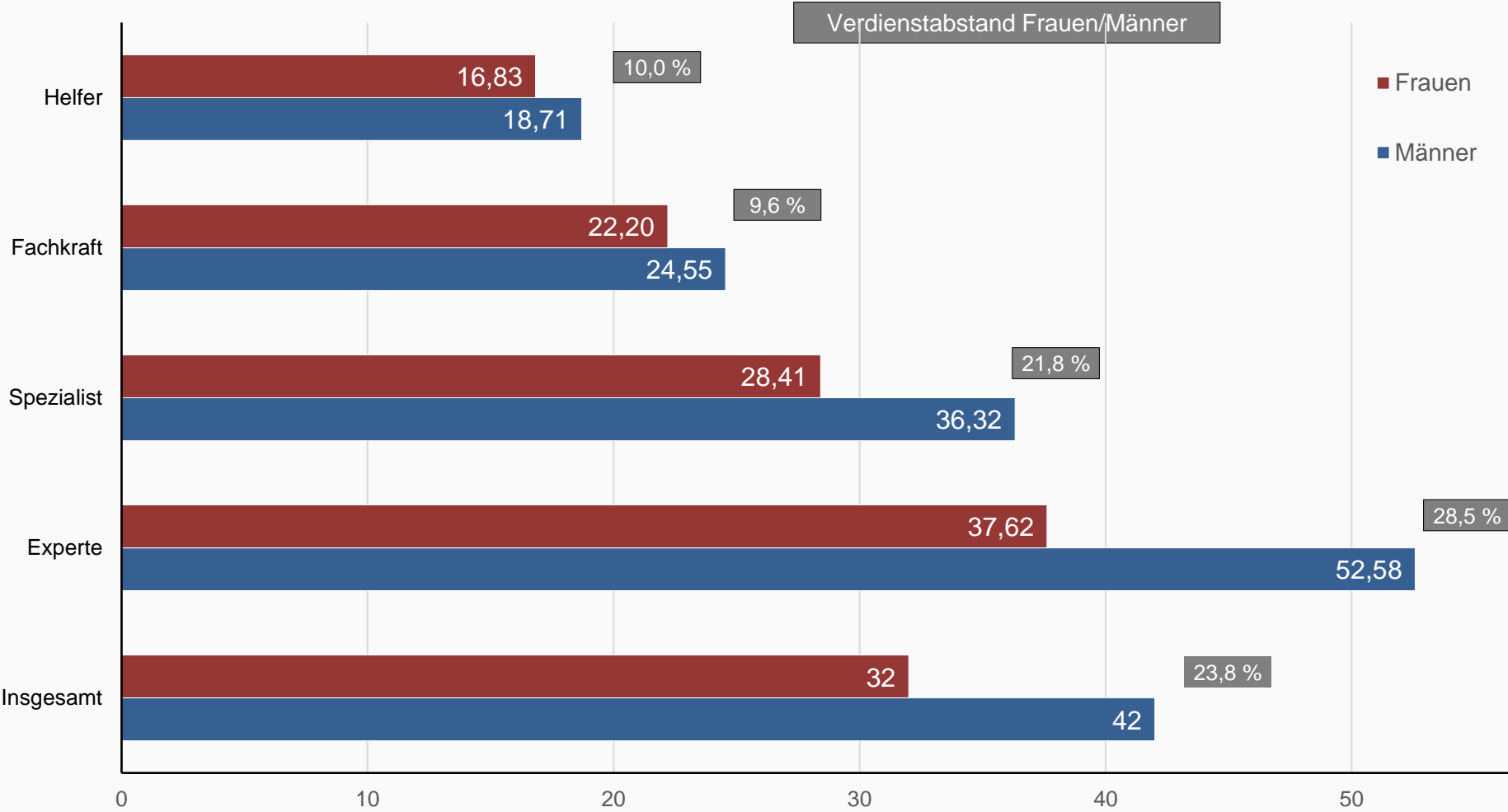


■ **Bruttostundenverdienste* nach Anforderungsniveau, Männer und Frauen, 4. Quartal 2023**
Gesamtwirtschaft, Deutschland, in Euro



* Durchschnittsverdienste

Quelle: Statistisches Bundesamt (2024), Genesis online, Verdienststatistik

Bruttostundenverdienste nach Anforderungsniveau, Männer und Frauen, Gesamtwirtschaft, 4. Quartal 2023

Das Durchschnittsgehalt der abhängig Beschäftigten lag im vierten Quartal 2023 in Deutschland bei 4.686 Euro brutto im Monat. Dieser Durchschnittsbetrag sagt allerdings nichts über die individuellen Gehälter aus, da die Verteilung der (Brutto)Verdienste eine große Spannweite aufweist. Die Abweichungen zwischen niedrigen Verdiensten (begrenzt durch den gesetzlichen Mindestlohn) und Spitzenverdiensten (nach oben hin unbegrenzt) sind erheblich. Nur ein Drittel der Beschäftigten verdient mehr als das Durchschnittsgehalt. Knapp zwei Drittel der Beschäftigten beziehen Monatsgehälter, die geringer als das Durchschnittsgehalt sind. Bei Analyse der Verdienstunterschiede muss zudem berücksichtigt werden, dass die Höhe der Bruttomonatsverdienste maßgeblich von der geleisteten Arbeitszeit abhängt. Es liegt auf der Hand, dass bei einer Vollzeitarbeit (womöglich noch aufgestockt durch Überstunden) ein höherer Verdienst anfällt als bei einer Teilzeitarbeit oder bei einem Minijob. Deswegen ist es aussagekräftiger, von den Bruttostundenlöhnen auszugehen.

Die Verteilung der Verdienste hängt von vielen Faktoren ab. So hat die Wirtschaftsbranche einen großen Einfluss auf die Verdiensthöhe (vgl. [Abbildung III.22](#) und [Abbildung III.22b](#)). Es lässt sich zwischen Hoch- und Niedriglohnbranchen unterscheiden. Von Bedeutung sind außerdem die konkret die im Arbeitsprozess geforderten Qualifikationen (wiedergegeben in Leistungsgruppen, vgl. [Abbildung III.3c](#)) und das Anforderungsniveau des Arbeitsplatzes. Beim Anforderungsniveau unterscheidet die Verdienststatistik zwischen 4 Gruppen. Je höher die notwendige Qualifikation ist und je seltener diese Qualifikation ist, desto höher ist der erzielbare Lohn. Betrachtet man die Stundenverdienste in der Gesamtwirtschaft, so liegen die Verdienste in der obersten Gruppe (Experte mehr als doppelt so hoch wie in der niedrigsten Gruppe (Helfer).

Der Abbildung ist zu entnehmen, dass die Bruttostundenlöhne von Frauen innerhalb der jeweiligen Anforderungsgruppen deutlich niedriger liegen als die Stundenlöhne der Männer. Sie Spanne reicht von 18,71 € / 16,83 € (Männer/ Frauen) in der Gruppe der „Helfer“ bis hin zu 52,58 € / 37,62 € (Männer/ Frauen) in der Gruppe der „Experten“. Der Verdienstabstand liegt hier bei 10 % (Helfer) und 28,5 % (Experte). Dies gilt für die Gesamtwirtschaft. Im produzierenden Gewerbe ist diese Spanne sogar noch etwas größer (vgl. [Abbildung III.15b](#)). Hier verdienen Beschäftigte in der Gruppe der „Experten“ im Schnitt 57,43 € / 43,60 € (Männer/ Frauen).

Hintergrund

Informationen über die nach unten und oben breit aufgefächerte Lohn- und Gehaltsstruktur der gut 40 Millionen abhängig Beschäftigten liefert die Verdienststatistik. Erfasst werden die effektiven Verdienste aller Beschäftigten und nicht die Tarifentgelte, die in der Regel höher ausfallen, aber auf die nur ein Teil der

Die enorme Spannweite der Verdienste lässt sich nur zum Teil durch unterschiedliche qualifikatorische Anforderungen der Tätigkeiten und das damit verbundene Angebot an Arbeitskräften mit genau diesen Qualifikationen erklären (vgl. [Abbildung III.3](#)). Denn die Verdienstunterschiede

zwischen Männern und Frauen zeigen sich auch dann, wenn man die Beschäftigten nach Anforderungsniveau untergliedert. Dies weist darauf hin, dass die Lohnunterschiede auch auf einer unterschiedlichen Bewertung beruflicher Leistungen, insbesondere im Hinblick auf frauen- und männertypische Tätigkeiten beruhen. Während männertypische Tätigkeiten traditionell als anspruchsvoll gelten, werden Tätigkeiten wie beispielsweise Pflege, Erziehung und Bewirtung, welche von Frauen im familiären Kontext kostenlos erbracht werden, auch in ihrer wirtschaftlichen Form oft nur als einfache Tätigkeiten eingestuft. Dies schlägt sich dann in niedrigeren Löhnen und weniger Prestige dieser Tätigkeiten nieder.

Gründe für die ungleiche Verteilung der Geschlechter je nach Anforderungsniveau liegen zudem in den weiterhin vorhandenen Zugangsbeschränkungen für Frauen zu höheren Positionen und in den oftmals diskontinuierlichen Erwerbsverläufen von Frauen, die aufgrund der Vereinbarkeitsproblematik bestehen und sich negativ auf berufliche Aufstiege auswirken. Auch die Berufswahl, bei der sich Mädchen nach wie vor stark auf frauentypische Berufe konzentrieren, hat einen Einfluss auf die ungleiche Verdiensthöhe. Frauentypische Berufe sind überwiegend im Dienstleistungsbereich angesiedelt und werden oftmals auf einem niedrigeren Qualifikationsniveau verortet sowie niedriger entlohnt.

Methodische Hinweise

Die Daten entstammen der Verdiensterhebung des Statistischen Bundesamtes. Sonderzahlungen sind einbezogen. In die Durchschnittswerte (arithmetisches Mittel) gehen auch die sehr hohen Verdienste ein, die zwar nur von wenigen Beschäftigten bezogen werden, die aber den Mittelwert rechnerisch nach oben ziehen.